

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

183 (7.8.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251035)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungstitel Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltene Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Werbungen entsprechenden Rabatt. Schwärzige Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 183.

Sant, Sonntag den 7. August 1898.

12. Jahrgang.

Historische Würdigung Bismarcks.

II.
Mit Bonapartes Protectorat und dem italienischen Bündnisse hing innig der Bundesreformplan Bismarcks, den er jetzt in den Streit hineinwarf, zusammen. Er zog die allgemeine deutsche Frage ins Spiel, er sicherte sich den kaiserlichen Trumpf, als er am 9. April 1866 den Antrag an den Bundesrat stellte, eine aus direkten Wahlen und allgemeinem Stimmrecht der ganzen Nation hervorgehende Versammlung für einen noch näher zu bestimmenden Tag zu berufen, um die Vorlagen der deutschen Regierungen über eine Reform der Bundesverfassung entgegen zu nehmen und zu beraten, in der Zwischenzeit aber diese Vorlagen fertig zu stellen. Was bezweckte Bismarck? Er ließ durch die „Kreuzzeitung“ den Mittel- und Kleinstaats-Regierungen sagen: Nehmt, was ihr noch kriegen könnt; was euch Bismarck bietet, wird euch niemals wider gehen werden. Mit der bürgerlich-nationalen Bewegung räumt ihr bloß auf, wenn ihr den Parlamentarismus mit seinen eigenen Waffen schlägt; ihr braucht ein Parlament.

Die Bismarckische „Nordd. Allgem. Zig.“ aber drückt das Bedauern Preußens darüber aus, daß es scheint, als ob die deutschen Regierungen gegen die nationale Reform Truppen aufziehen mochten, und das offizielle Blatt drohte mit Absendung der nicht wohlwärtigen Kleinstärken durch das preussische Schwert.

Die Fortschrittspartei aber wurde mit der wohlklingenden Verheißung einer Abmilderung der preussischen Militärlasten, die Bourgeoisie mit den wirtschaftlichen Reformen (Freizügigkeit, Münz-, Maß-, Gewichtseinheit, Gewerbefreiheit, Handelszoll usw.) gelockt, lauter Dinge, nach denen das Bürgerthum gierte, um damit die Bahn für den ungehinderten Vormarsch des Kapitalismus zu ebnen.

Neigte die Bourgeoisie nicht, so sollte die Arbeiterklasse durch das allgemeine Wahlrecht gefirt werden. Der schlaue Rattenfänger rechnete mit dem Weigenichte der unausgerüsteten Masse des der Reaktion auch politisch frohdenden Landvolks, mit der Verlogung von Tagesgeden. Er wagte es, diese starke Karte aufzugeben. Das Spiel gelang, aber er hatte nicht gerechnet mit dem Ausfuge der Arbeiterbewegung.

So organisierte sich die Revolution von oben zum Kampfe gegen die bündelstättige Kammerwirtschaft. Der deutsche Krieg wurde in wenigen Wochen mit starken, rasigen Schlägen zu Ende geführt. Die österreichische Armee und

die Truppen der Mittelstaaten unterlagen, der Friede wurde, nachdem der Einspruch Bonapartes die Preußen vor den Thoren Wiens zum Stillstand gebracht, nach den französischen Vorschlägen abgeschlossen.

Oesterreich verzichtete auf jeden Eingriff in deutsche Angelegenheiten, die Staaten nördlich des Rheins bildeten einen Bundesstaat, in dem der preussische Staat, vermehrt durch Schleswig-Volstein, Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M., das sichere Uebergebot besaß. Die Staaten südlich des Rheins waren ohne Halt; dieser schwankende Zustand konnte nicht von Dauer sein.

Bismarck war jetzt mitten in der Verwirklichung der Pläne, die er angeblich im Jahre 1864 dem russischen Staatsrathe Emert dargelegt hatte: „Ich werde die Finen erkaufen, die Anderen einschüchtern, noch Andere schlagen und zuletzt Alle für mich gewinnen, um sie gegen Frankreich zu führen.“

Bismarck war es, der Wilhelms I. heißes Verlangen, auch die Wettiner zu entzweigen, zurdrängte, der günstige Friedensbedingungen mit Oesterreich und den süddeutschen Staaten und dafür die vorläufig noch geheimgehaltenen Schutz- und Trugverträge davontrug, die für seine Zukunftspolitik eine Lebensfrage waren. Napoleon III. aber, der den Tadel in dieser Tragödie spielte, mit seinen lästern Offenungen auf sei es deutsches, sei es belgisches Gebiet, hielt er auch noch behändig hin.

Vor dem Sieger Bismarck kapitulirte damals die preussische Bourgeoisie. Sie erniedrigte sich, damit sie sich bereicherte. Um der materiellen Angehörigen willen, die die Kapitalistenklasse brauchte, warf sie ihr radikales Programm, ihre revolutionären Ueberlieferungen in die Kasse. Seit ihren Anfängen schon nahm und mit Worten, nicht mit Thaten kämpfend, zeigte sie im Gesichte statt der Brust den Rücken. Sie mochte nicht mit des Schwertes Spitze Sabe empfangen, sondern mit der handlichereu Gouponschere.

Damals löste sich aus dem Schooße der Fortschrittspartei der Nationalliberalismus, die Regierung beantragte und erhielt ihre Inebendnität für die budgetlose Zeit des Konflikts, die feudalbürgerliche Kompromisswirtschaft begann.

So wurde allmählich der Weg frei zur Reichsgründung. Der endgiltigen Auseinandersetzung hatte Bismarck durch stete Fäheleien und Reibungen mit Napoleon III. vorgearbeitet. Aber Licht und Wind waren ungleich verteilt: Bismarck hatte die mächtigere Thatkraft, die härteren Mittel, das größere Geschick.

Mit der Gewalt eines historischen Naturgesetzes wirkte auf Bismarck als treibende und drängende Macht der Zwang, einen nationalen Wirtschaftskörper zu schaffen und zu befestigen, der aus eigener Kraft zu leben, in seinen eigenen Schuhen zu stehen vermochte. Es handelte sich bei der Gründung des deutschen Reiches um eine wirtschaftliche Nothwendigkeit. Ihr Vollstrecker, ihr Werkzeuge war Bismarck, wie der große Kerkel der Testamentvollstrecker der französischen Revolution gewesen ist.

Nicht mit vollstimmlichen oder revolutionären Mitteln trieb Bismarck Politik, er wollte den Krieg mit Frankreich, aber er wollte ihn als einen dynastischen und kontrerevolutionären Krieg, und so wirtschaftste er nach der Methode der Kabinettpolitik. Er lockte Napoleon in das Fangeheer der spanischen Thronkandidatur des Hohenzollern, die Bismarck so entschieden ablehnte, wie er sie in Wirklichkeit seit Vangem heimlich betrieben hatte. Napoleon erklärte den Krieg wegen der angeblichen Beleidigung, die durch diese Kandidatur die „französische Ehre“ erlitten hätte. Und Bismarck fesselte durch seine berufene Umwidmung der Emser Trepse die Kriegserklärung des abgehausten Despoten Bonaparte zu einem freien Ueberfall.

In kurzer Zeit war der Thron Napoleons geführt, der Tag von Sedan sicherte in Frankreich die bürgerliche Republik, diesseits des Rheins aber die deutsche Einheit.

Aber die reaktionäre Fürsten- und Junkerpolitik brachte auf Eroberungen. Dann kam die Annexion Elsaß-Lothringens. Der Frankfurter Friede schuf neue Zustände, mit denen die deutsche und Weltpolitik zu rechnen und sich abzufinden hat.

Die deutsche Einheit wurde demsel von den deutschen Fürsten gar eigen aufgeführt. Wilhelm I. war, wie er an seine Gemahlin schrieb, in einer „moralischen Emotion“, weil er, der Nichts-als-Preuss, sich darauf einlassen sollte. Nur der preussische Kronprinz schwärmte mehr aus dynastischem Ehrgeiz, als aus nationaler Gefinnung für deutsche Einheit. Als in Versailles die feudal-romantischen Titel: Kaiser und Reich geschaffen wurden, erklärte ja der König von Preußen, sich „nicht ein Haar breit“ daraus zu machen.

Die ungenügende Verfassung des norddeutschen Bundes wurde, nur noch mit erheblichen Berichtigungen, die Grundlage der deutschen Verfassung.

Preussischer Militarismus und deutsche Bourgeoisie hatten den Eroberungskrieg nach dem Tage von Sedan geführt. Er brachte in seinem Gefolge den ungeheueren, unaufhörlichen Aufstieg

des Militarismus zu Land und zu Wasser. Er stieß aber auch die Schranken nieder, die den Siegesmarsch der großbürgerlichen Produktion gekemmt hatten. Auf den modernen Kapitalismus wurde die Gebeugung zugeschnitten, der Willkürdigen ging zum Theil auch nieder auf die Schiffe des Großgewerbes, und der Dementen der Gründerzeit, der Ueber speculation, des Krachens hieß an.

In diesem Zaum der Riesengewinne, unter dem goldenen Regen der Behebungen, der Dividenden und Zantienem (Riquel bezog als Direktor der Discontogesellschaft in vier Jahren 1 338 730 Mk. 10 Pfg.), in der reichthumsmäßigen Blüthe des deutschen Wirtschaftslebens prostituirte sich die Bourgeoisie vor dem „Sakralmenten“, der ihr diese Herrlichkeit bekehrte, indem sie ihre politischen Herrschaftsrechte dem verunferten Volksheute auslieferete. Bismarck ließ ihr auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Gebeugung vorläufig freie Hand. Aus dem kleinbäuerlichen Habdnichts war er ein hochbetriener, modern wirtschaftender Großgrundbesitzer, ein Industrieherr des platten Landes, geworden, ein Agrarkapitalist, dem nichts an dem Fortbestande des verzapften jüdisch-feudalen Trübelkrans gelegen war. Der liberalkapitalistische Delbriid, damals seine wirtschaftspolitische Geger, verbandete vom Bundesratsplatze, es sei das Geheimniß der Zeit, keine Zinsen zu verlieren, und keine Gebeugung forme die Dummen hindern, ihr Geld zu verlieren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Nach den Veröffentlichungen des Moritz Buch in der Londoner „Times“ hat Bismarck allein die deutsche Einheit gemacht und ist „das deutsche Reich nicht durch, sondern unter Kaiser Wilhelm“ geschaffen worden. Diese kleinen Boshheiten haben für uns, die „Vormärts“ mit Recht sagt, kein Interesse, dagegen ein großes historisches Interesse hat, was der kleine Buch seinen „Geh“ Bismarck über die Emser Trepse sagen läßt.

„Man konnte bereits — Anfangs Juli 1870 — bemerken, daß der König begann, alles hinunterzuschleudern und bereit war, ein zweites Cliché einzuschleudern. Ich war damals in Berlin und fuhr nach Weilmünster, wo der Kaiser vor seiner Thüre stand und mich grüßte. Ich besprach mit dem Kaiser einen Tag über die Luft, zum Schluß, daß der Krieg losgehen würde. Aber in Berlin waren die Nachrichten nicht gut. Ich telegraphirte dem König, daß, wenn er Bismarck nochmals empfangen, ich meine Demission geben würde. Mit dem Kaiser kam, telegraphirte ich, wenn er Bismarck nochmals empfangen, hätte ich das als gleichbedeutend mit

Geschichte eines Konstruktiven von anno 1813.

Erzählung von Erdmann - Chastrian.
I. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Jeder dachte nur an sich.
Weiter hinten krümmten immer noch neue Ankömmlinge durch das Deutsche Thor herbei.
Endlich trat Harmanzier, der Stadtfergeant, aus der Wache heraus und stellte sich mit einem Fettel, der dem an die Mauer gelehrt mit ein Haar glück, oben auf die Treppe. Mehrere Soldaten folgten ihm. Nun drängte Alles nach jener Seite, die Soldaten aber fohben die Vorderen zurück, und Vater Harmanzier begann jene Bekanntmachung vorzulesen, die man das neundzwanzigste Bulletin nannte, und in welcher der Kaiser berichtete, daß während des Rückzuges die Pferde allmählich zu Tausenden umkamen. — Von den Menschen sagte er nichts!
Der Stadtfergeant las langsam, Niemand sprach ein Wort, sogar die Alte, die gar nicht französisch verstand, lautete wie die andern. Man hätte eine Wache stehen hören können. Als er aber an diese Stelle kam: — „Unfere Kavallerie hat solche Pferde verloren, daß man die Offiziere, die noch ein solches befehen, vereinigen mußte, um vier Kompagnien zu je einhundertunfünfzig Mann daraus zu formiren. Die Generale versuchten dabei die Funktionen der Hauptleute, die Obersten die der Sekonde-Lieutenants“ — als er diese Stelle vorlas, die mehr von dem Glend der großen Armee ver-

rieth als alles Uebrige, ließ sich von allen Seiten Gescheit und Stöhnen vernehmen. Zwei oder drei Frauen fielen in Ohnmacht. . . man führte sie am Arme fort.

Freilich fügte die Bekanntmachung hinzu: „Die Gesundheit Sr. Majestät ist nie eine bessere gewesen,“ und das war ein guter Trost, aber unglücklicher Weise konnte das dreimalshunderttausend unter dem Schnee begrabenen Menschen nicht wieder ins Leben zurückrufen. Die Leute gingen daher auch tief betrübt und niedergeschlagen auseinander. Aber andere, die noch nichts gehört hatten, krümmten zu Dutzenden herbei, und alle Stunden trat Harmanzier heraus und verlas das Bulletin.

Das dauerte bis zum Abend, und immer zeigte sich dasselbe Bild.

„Ich ging fort . . . am liebsten hätte ich von alledem gar nichts wissen mögen.“

„Ich rief zu dem Herrn Magtommmandanten hinauf. Als ich in den Salon trat, sah ich ihn am Frühstückstische. Er war schon ein alter, aber immer noch kräftiger Mann mit rothem Gesichte und gesundem Appetite.“

„Ah, Du bist!“ sagte er. „Herr Goulsen kommt also heute nicht?“

„Nein, Herr Kommandant. Er ist krank, in Folge der schlechten Nachrichten.“

„Ah! gut . . . gut . . . ich begreife das,“ entgegnete er, indem er sein Glas leerte. „Ja, es ist schlimm.“

Und während ich die Glasglocke von der Standuhr abnahm, fügte er hinzu:

„Dah! sag Herrn Goulsen, wir würden uns

Gemeintung verschaffen . . . Was Teufel, man kann nicht immer die Oberhand behalten! Seit fünfzehn Jahren springen wir bereits ohne jede Rücksicht mit ihnen um, es ist daher nur billig, daß man ihnen diese kleine Entschädigung läßt. Und dann — die Ehre ist unversehrt! Wir sind geschlagen worden. Ohne den Schnee und die Kälte würden diese armen Kofaken schwere Schläge befehen haben . . . Doch nur Geduld! Die Reiben werden bald wieder ergängt sein, und dann wehe!“

„Ich zog die Uhr auf. Da er ein großer Liebhaber der Uhrmacherer war, stand er auf und sah mich zu. Dann kniff er mich aufgeräumt im Ohr, und als ich mich zurückziehen wollte, rief er, indem er den linken Mantel, den er beim Essen geöffnet hatte, wieder zuknapfte:

„Sag dem Papa Goulsen, er möge ruhig schlafen, im Frühjahr werde der Tanz von Neuem beginnen. Sie werden nicht immer den Winter für sich haben, diese Kalträden — sag ihm das!“

„Gott, Herr Kommandant,“ entgegnete ich, indem ich die Thür zumachte.

Seine herbe Gestalt und seine leitere Miene hatten mich etwas getroffen. Aber in allen Häusern, in die ich nachher eintrat, der Darwidts, bei Franz-Tonis, bei Durichs — überall hörte man nichts als Klagen. Besonders die Frauen waren trostlos. Die Männer sagten nichts und schritten mit gestemtem Kopfe hin und her, ohne nur nachzuschauen, was ich bei ihnen zu thun hätte.

Gegen zehn Uhr blieben mir nur noch zwei

Personen zu befehen. Jurett Herr de La Bablerie-Chamberlain, ein alter Gelbmann, der mit Frau Chamberland-Coc und Fräulein Jeanne, ihrer beider Tochter, am Ende der langen Straße wohnte. Es waren Emigranten, die erst seit drei oder vier Jahren nach Frankreich zurückgekehrt waren. Sie besuchten Niemand in der Stadt und empfingen selbst nur drei oder vier katholische Dorfparner aus der Umgegend bei sich. Herr de La Bablerie-Chamberlain liebte nur die Jagd. Er hatte sechs Hunde auf dem Hofe und einen Jagdwagen mit zwei Fiebern. Der Vater Robert aus der Kapuzinerstraße diente ihnen als Kutcher, Stallknecht, Bedienter und Buaer. Herr de La Bablerie trug stets einen Jagdrud, eine Krüge aus gummittem Leder und Sorentierfell. In der Stadt nannte man ihn nur den „Braden“. Ueber Frau und Fräulein de Chamberlain aber sprach man nicht.

„Ja war recht trübe gestimmt, als ich die schmer, auf Rollen laufende Hausthür aufstieß, deren Gellier im Vorhause wiederhüllte. Sie groß war daher meine Ueberzeugung, als ich mitten in dem allgemeinen Jammer und Schmerz ein Lied mit Klavierbegleitung singen hörte: Herr de La Bablerie sang und Fräulein Jeanne begleitete ihn. Ich wußte damals noch nicht, daß das Unglück der Finen das Glück der Andern macht, und sagte, die Hand auf der Thürkante, zu mir selbst: „Die kennen die Nachrichten aus Ausland noch nicht.“

Aber als ich so dahand, öffnete sich die Küchentür und Fräulein Luise, das Dienstmädchen, redete den Kopf heraus und fragte:

als unzulänglich erwiesen. Nach langer Debatte, an der sich viele Redner beteiligten, wurde denn auch im selben Sinne beschloffen, wie vom Bürgerverein Bam. Die weitere Regelung dieser Angelegenheit, als die organisatorische Zusammenlegung u. v. der gemeinsamen Vorstandsjahresübersichten. — Das Stützungsfest will der Verein am Montag, den 12. September, im Saale des Herrn Saale (Germania-Halle) in bisher gewohnter Weise feiern. Eine dreigliedrige Kommission soll mit dem Vorstand zusammen die Vorarbeiten in die Hand nehmen. Bemerkenswert ist, dass wiederum drei neue Mitglieder aufgenommen wurden. Unter „Beschriebenes“ fanden noch einige Nebenbeschäftigten ihre Erledigung und erfolgte dann Schluss der Versammlung.

Ein gemeiner Vandalismus wurde einem Anwohner der Verl. Börsestraße, dem Sattler J., in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag gespielt, indem ihm ein prächtig entwickeltes Kaktusstammbündchen, das auf dem Sofa stand, abgebrochen wurde.

Wilhelmshaven, 6. August.

Das „**Wilhelmshavener Tageblatt**“ drückt aus dem „**Hann. Courier**“ die Behauptung ab, daß die Sozialdemokraten den Fürsten Bismarck über den Tod hinaus mit ihrem Haß verfolgen. Das ist einfach gelogen. Kein einziges sozialdemokratisches Organ hat diesem Gefühl beim Tode des Fürsten Ausdruck gegeben. Wir gehen bei der Beurteilung Bismarcks eben von anderen Grundanschauungen aus wie die bürgerlichen Zeitungsblätter, denen die Arbeiterparteien wie Bismarck immer als Götter vorkommen, vor denen sie im Staube liegen, um so lieber, als dieser Arbeiterhaß sich besonders zur Zeit des neuen Kurzes ein ebenso verdienstliches wie einträgliches Geschäft ist. Das steht man schon an der scheußlichen Affäre und Geschäftsgier, die jetzt mit allem, was den toten Bismarck betrifft, getrieben wird und zwar in einer Weise, daß es den Anbetern des Gewaltigen selbst zu bunt wird. Ein Ausfluß der internationalen oder „**vaterlandlosen**“ Gesinnung, wie sich das „**Wilt. Tagebl.**“ auszubringen beliebt, ist die Haltung der sozialdemokratischen Presse dieser Tage wahrhaftig nicht, sondern sehr national. Indem sie dem Wille den Bismarck zeigt, wie er wirklich war, will sie das Bewußtsein der Arbeiter der Gewalttätigen, der Arbeiterparteien und dem Uebelwollen seines Geschicks in deren Hände abbringen und es zur demokratischen Mitarbeit und der eigenen Lenkung seiner Geschichte im Sinne freierwilliger Entwicklung erziehen. Bismarck hat ebenjensowenig andere große und kleine Sozialistenhasser die Sozialdemokratie im innersten Kern getroffen. Das ist eine bei national-liberalen Blättern freilich begriffliche Schmeichelei für Bismarck, daß Gegenheil aber wahr. Das „**Wilt. Tagebl.**“ und andere Blätter gleichen Kalibers sollen ihre „**Gefühlsaffen**“ nur gegen diejenigen richten, welche durch Veröffentlichung der Memoiren Bismarcks, die Gottlosigkeit der sogenannten großen Männer vollständig vernichten und dadurch Wasser auf unsere Mühle gießen, wie

mir es besser nicht wünschen können. Da ist für ihren horren „**Patriotismus**“ noch etwas zu retten, mit ihren eben Schimpfereien auf die „**vaterlandlose**“ Sozialdemokratie aber nicht.

Von der Marine. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „**Darmstadt**“ ist vorige Nacht 2 Uhr mit dem Ablösungstransport des Kreuzergeschwaders von Tschen in hiesigen Hafen wohlbehalten eingetroffen. — In Danzig ist am Donnerstag das Kanonenboot „**Jütis**“ vom Stapel gelaufen. Die Kreuzerfregatte „**Oiga**“ hat den ersten Teil ihrer Expedition nach Spitzbergen zur Erforschung der Fischereigründe beendet. Die „**Oiga**“ ist nach einer Fahrt bis in der Nähe des 80. Breitengrades wieder nach dem europäischen Festland zurückgekehrt. Das Schiff verließ am 23. Juni Wilhelmshaven und ging zunächst nach Tromsø, wo es am 2. Juli eintraf. Von Tromsø aus wurde der Kurs direkt nach Spitzbergen gerichtet, und am 19. Juli erfolgte die Ankunft in der an der Westküste der größten Insel gelegenen Adventbay. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in einer Gegend des Eismeres, die noch nie ein deutsches Kriegsschiff erreichte, nach die „**Oiga**“ wieder in See und dampfte südwärts. Am 29. Juli erblidete die Teilnehmer an der Expedition wieder den Kontinent und gingen in Hammerfest vor Anker. Am 2. August legt der Kreuzer die Expedition fort und geht voraussichtlich wieder in die Eisregionen.

Freiwilliger Tod oder Unfall? Es scheint fast, als ob der dieser Tage in der Jabe ertrunkene Schlosser Niemann nicht verunglückt, sondern freiwillig den Tod gesucht hätte. Einmal ist die Zeit, Nachts 1 Uhr, um welche er die Wohnung verließ und nach der Jabe ging, zum Baden recht ungewöhnlich, und meistens war er seit Sonnabend nicht mehr zur Arbeit gegangen.

Dölsinge, 4. August.

Ein Vermächtnis. Der unlängst verlebene Gemeindevorsteher von Dölsinge, Töllner, hat der hiesigen Kirchengemeinde 4000 Mk. in seinem Testament ausgeworfen, aus deren Zinsen jungen unvermögenden Leuten zur Erlernung eines Handwerks oder sonstiger Handlung eine Unterstützung zu gewähren ist.

Oldenburg, 5. August.

Nicht genehmigt von der Polizeibehörde ist das Stützungsfest des Verbandes Deutscher Schuhmacher, welches am Sonntag bei S. Satin in der Kellertstraße stattfinden sollte. Der betreffende Sonntag ist bekanntlich kein taxireicher Sonntag, an welchem öffentliche Tanzveranstaltungen nicht veranstaltet werden dürfen. Die Polizeibehörde verlangt von dem festgebenden Verein, daß derselbe eine Mitgliederverzeichnis, sowie ein Verzeichnis der Eingeladenen einreicht. Aus der Liste der Eingeladenen schloß nun die Behörde, daß es sich hier um ein öffentliches Tanzergnügen handelt und ertheilte die nachgesuchte Erlaubnis zur Abhaltung des Stützungsfestes nicht. Diese neue Praxis der Polizeibehörde ist um so sonderbarer, als bisher irgend einem beliebigen Klümmelverein mit einem halben Dutzend Mitgliedern die Tanzveranstaltungen gewährt worden ist, ohne daß man, unferes Wissens nach, ein Mitgliederverzeichnis oder ein Verzeichnis der Eingeladenen

verlangt hat. Ja, jene Vereine haben sogar öffentlich durch Zeitungsaussagen zu ihrem Tanzergnügen ein, und eine Polizeibehörde hat bisher darin ein öffentliches Tanzergnügen gefunden. Sollte es sich hier bei dem Verbot um einen Verstoß handeln, den Festlichkeiten der Arbeiterpartei Schwierigkeiten zu bereiten? — Polizeibehörde haben noch stets das Gegenheil von dem gebracht, was man damit zu erreichen hoffte und werden auch die Oldenburger Arbeiter zum selbsten Zusammenschluß bringen. Soweit die einzelnen Gewerkschaften bei Veranstaltung von Festlichkeiten noch Separationsbetreibungen duldbar, mögen sie hierdurch und durch das Verbot eines Stützungsfestes eines Gewerkschaftsverbandes ermahnt sein, nimmere fest zusammen zu stehen und jede Separationsbetreibung bei Seite zu lassen.

Die Leiche des jungen Mädchens, welches gestern Mittag in selbstermordlicher Absicht in die Hunte springt, ist gestern Abend gefunden worden. Bisher konnten die Personalien des Mädchens nicht festgestellt werden.

Nordenham, 5. August.

Aus der Luft gegriffen scheint das Gerücht nicht zu sein, nach welchem die Reichsmarinerverwaltung hier, und zwar zwischen der Fischereibehörde und dem Flagbolgeriel die Anlage von Hafeneinrichtungen plant. Es geht dies deutlich daraus hervor, daß außer dem Pächter der betreffenden Grodenländerreien, dem bereits von längerer Zeit eine Aufforderung, betreffend die eventuelle Abtretung der belagerten Ländereien ausgegangen, ist vor einigen Tagen auch dem Kronungspächter Kieselbieter eine ähnliche Aufforderung, betreffend Abtretung mehrerer in derselben Richtung, aber innerhalb des Deiches liegender Grundstücke, ausgegangen. Dem Pächter der Grodenländerreien ist, wie uns mitgeteilt wird, außerdem eine Mittheilung geworden, die auf den Ländereien stehende Frucht baldigst, möglichst innerhalb drei Wochen, einzuernten. Nach letzterer Mittheilung scheint die Ausführung des Projekts ziemlich nahe bevorzustehen.

Kiel, 4. August.

Auf dem Verwaltungsweg scheint nunmehr auch das Reichs-Marineamt die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Der Antrag auf die hiesigen Arbeiter in die kaiserliche Werft zu ziehen, um sie in Kiel einzulassen, in welchem er die Behörde auf die „**ausführende**“ Arbeit, der die letzten Reichstagswahl in der nächsten Umgebung der Werft abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen aufmerksam macht. Der Staatssekretär kann sich diesen unerwünschten Umstand nicht anders erklären, als durch die Annahme, daß auf der kaiserlichen Arbeiterpartei, welche sozialdemokratische Agitatoren und „**Deber**“, wie er sich hier schon ausdrückt, beschäftigt sein müssen. Er fordert deshalb die Werftverwaltung auf, die so charakteristischen Arbeiter ausfindig zu machen und „**unverzüglich**“ zu entlassen.“ Die Werftverwaltung hat von dem Reichs-Marineamt die Anweisung erhalten, daß die ersten vier Arbeiter, welche gelangen lassen, welche „**das weitere**“ veranlassen“ sollen. Da dieser Antrag auch auf die Werftverwaltung in Wilhelmshaven und Danzig gerichtet worden ist, ist nicht bekannt geworden. Obwas neues ist er weder für die Oberverwaltungen noch für die Arbeiter. Denn die Entlassung solcher Arbeiter in Kiel, weil sie an einer Hauptbetriebsstelle betheiligt, wie die Arbeiter, welche auf der Wilhelmshavener Werft, sind noch auf in Erinnerung. Die Forderung nach Agitatoren wird nun charakteristisch den Sozialdemokraten Gelegenheit geben, ihr sozialdemokratisches Treiben zu

betreiben, was bei den Gegnern, welche die sozialdemokratischen Agitatoren und „**Deber**“, wie er sich hier schon ausdrückt, beschäftigt sein müssen. Er fordert deshalb die Werftverwaltung auf, die so charakteristischen Arbeiter ausfindig zu machen und „**unverzüglich**“ zu entlassen.“ Die Werftverwaltung hat von dem Reichs-Marineamt die Anweisung erhalten, daß die ersten vier Arbeiter, welche gelangen lassen, welche „**das weitere**“ veranlassen“ sollen. Da dieser Antrag auch auf die Werftverwaltung in Wilhelmshaven und Danzig gerichtet worden ist, ist nicht bekannt geworden. Obwas neues ist er weder für die Oberverwaltungen noch für die Arbeiter. Denn die Entlassung solcher Arbeiter in Kiel, weil sie an einer Hauptbetriebsstelle betheiligt, wie die Arbeiter, welche auf der Wilhelmshavener Werft, sind noch auf in Erinnerung. Die Forderung nach Agitatoren wird nun charakteristisch den Sozialdemokraten Gelegenheit geben, ihr sozialdemokratisches Treiben zu

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. August. Nach hiesigen Blättern hat der Kaiser nach der Trauerfeier der Reichstags- und die Minister um sich versammelt und an sie eine sehr ernste Ansprache gehalten.

Hamburg, 5. August. Der Senat hat fordern verweigert, den hier wegen Betrug verhafteten Sozialisten Peter Dolm aus Kopenhagen auszuliefern. Die Auslieferung wird demnach erfolgen.

Friedrichshagen, 5. Aug. Die Photographen Wille und Krieger aus Hamburg sind mit Hilfe des Försters Spörle und dreier Kautzer in der Nacht vom Sonnabend in das Sterbezimmer des Fürsten Bismarck gedrungen und haben zwei photographische Aufnahmen von der Leiche gemacht. Auf Antrag des Fürsten Derbert Bismarck ist gegen die Photographen das Strafverfahren eingeleitet. Der Förster ist sofort entlassen worden.

Paris, 5. August. Durch Gasexplosion wurden drei mit Arbeiter in der Rue Dauphine beschäftigte Arbeiter schwer verletzt. Das Schaulfenster eines benachbarten Ladens wurde durch die Explosion zertrümmert. Ein auf Montmartre gelegenes Wafshaus bürzte Nachmittag ein. Eine Frau und ein Mädchen wurden getötet, eine Frau schwer verletzt.

Rom, 5. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht heute Abend das Dekret, durch welches der Belagerungszustand in der Provinz Livorno aufgehoben wird.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 30. Juli bis 5. August (Geboren: Ein Sohn dem Schiffbauer Gysa, dem Kaufmann Schulz, dem Bauwaffen Albert, dem Zerppe-Verordnetenmanns Ruten Vannobert, dem Biermalen Carlsson, dem Unter-Verordneten J. S. Bremer, dem Arbeiter Kampen, dem Oberverordneten Bremer, ein Tochter dem Schuhmachermeister Schepfer, dem Geschäftsführer Oberhagen, dem Kupfermeister Krumm, dem Aerzten-Kapitän Commerow. Gestorben: Kaufmann Franz Michael Hennig und Witwe Dolagere K. G. G. Heiler, beide zu Bremerhaven, Oldenburg-Station-Gemeinder von Hagen hier und H. v. d. Rayer zu Stenzen, Bootsmannsmat Doffmann hier und A. K. H. Köhler zu Kiel. Geschiedene: Schloßer Wenz und Witwe Oberkamp J. S. geb. Gerdes, beide hier. Fährweil Heiler und J. R. H. Jansen, beide hier. Gestorben: Tochter des Werftarbeiters Peter, 1 J. alt, Tochter des Kaufmanns Krüger, 6 M. alt.

Briefkasten.

C. C. Wilhelmshaven. Der Reichstag hat dafür kein Gehör beizubringen. Es ist das ein Unverständnis. — H. C. Oldenburg. Zeitungs-Kritik-Kalender sind noch nicht erschienen.

Sachwasser.
Sonntag, 7. August, 4.42 Bm., 4.51 Rdm.
Montag, 8. August, 5.15 Bm., 5.24 Rdm.

Dr. Hensels Waschkali Eine Errungenschaft der Neuzeit auf dem Gebiete der Wäscherei ist gewonnen nach dem D.R.-Patent 88003 in allen Kolonialwaaren- und Drogenhandlungen zu haben.

Immobil-Verkauf.
Die Erben des weil. Zimmermanns **Heinrich Eden Parken** zu Rüterfel wollen Erstheilungshalber das ihnen gehörige

Immobil,
bestehend aus dem Wohnhause und 23 a 34 qm Garten gründen,
zum Antritt auf den 1. November d. J. verkaufen.

Verkaufstermin habe ich auf

Freitag, den 12. August d. J.,
Abends 7 Uhr,
in **Wiggers' Gasthause** zu Rüterfel angelegt.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß ich zur weiteren Auskunftserteilung gerne bereit bin und die Verkaufsbedingungen bei mir ausliegen.

Deppens, 28. Juli 1898.

H. P. Harms,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.
Dritten Verkaufs-Termin der Gash- und Schenkwirtschaft

Zum Tadebusen
habe ich angelegt auf

Montag den 15. Aug. d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Verkaufsobjekt.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß ich Auftrag habe, in diesem Termine den Zuschlag zu erteilen.

Deppens, den 6. August 1898.

H. P. Harms,
Auktionator.

70 Stück große und kleine Schweine
billig auch auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

A. Wessels, Deppens.

Lager complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Institut
für
Tanzunterricht u. Anstandslehre
im Saale des
Herrn Cornelius, Bant.

Eröffnung in nächster Zeit im obgenannten Lokal eines **Tanz-, Soubrette- und Anstandslehre**. Nachmittags für Kinder und Abends für Erwachsene.

Gest. Anmeldungen erbitte dieselbst. Die näheren Bedingungen sowie die neuesten Sachen der Tanzkunst belieben man bei Herrn Cornelius einzusehen.

Hochachtung

M. W. Reents,
in Berlin gepr. Tanz- u. Anstandslehrer,
Jäger, Bahnhofsstraße.

An- u. Verkauf
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Röckeln, Ketten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen usw.

A. Jordan,
Gde der Schulstraße und Tombeck 6.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine vierzimmrige Unternehmung mit Wasser und allem Zubehör im Preise von 150 Mk.
Zürmann, Marktstraße.

Folgende Kindernährmittel
in frischer Packung:
Kindermehle: Nestlé, Kufeke, Nade-mann, Kayser,
Hafermehle: Knorr, Hohenlohe,
Haferfloeken, Quäker Oats,
Condensirte Milch,
Elchelecao, Hafercacao,
Cakes, Biscuits, Zwiebacke
halte stets vorräthig.

R. Keil, Drog., z. Roth. Kreuz.

Zu vermieten
zum 1. August eine schöne drei-zimmrige Etagenwohnung.
G. Eilers, Berl. Börsestr. 52,
(hintern Rathhaus).

Zu vermieten
eine freundl. Oberwohnung.
Grenzstraße 50.

Zu vermieten
zum 1. November drei- und vierzimmrige Ober- und Unterwohnungen nebst Zubehör.
Tonndelch, Schmidtstr. 4.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine Etagenwohnung.
Neue Wilhelmsh. Straße 31, 1. Etage.

Zu vermieten
eine Unternehmung, 3 Räume mit Stall.
H. Böbers, Bant,
Wolfsstraße 31.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine freundliche vierzimmrige Etagenwohnung.
H. Blome, Neubremen,
Zellenstraße 3.

Zu vermieten
zum 1. Septbr. zwei dreizimmrige und zum 1. Novbr. eine vierzimmrige Oberwohnung.
Neue Wilt. Straße 37.

Zu vermieten
eine freundliche immobilste Stube.
Annenstraße 6.

Zu vermieten
zum 1. September eine Oberwohnung.
Gebr. Gerdes, Grenzstr. 2.

Gesucht
per sofort ein Mädchen für die ersten Morgenstunden.
Z. Janover, Marktstraße 35.

Ein Hühnerstall
mit 8 Hühnern und 1 Hahn zu verkaufen.
Blate, Neuenber Mühlenreihe.

Die festesten, kernigsten und haltbarsten Sohlen
sowie schönen Sohlleder-Abfall erhält man zu billigsten Preisen in der **Lederhandlung von C. Ocker**
Neuhappens am Markt, Knorrstr. 6.

Oldenburg.

Sonntag den 11. und Montag den 15. August:
Großes Gewerkschafts-Fest

auf der Weide beim Hause des Herrn Zältje, Alexanderstraße.

Festzug Nachm. 2 1/2 Uhr; Aufstellung beim „Weihen Lamm“ in Goethen. — Feste des Genossen **Albert Paul** aus Hannover. Große Volks- und Kinderbelustigungen. Am 1. Festtage: Großer Kinder-Fackelzug: Lampions und Fackeln werden gratis vertheilt. — Am 2. Festtage: Großes Brillant-Feuerverk. Karrusel, Schaukel, Rutschenbahnen, Schießbude u. s. w. sind vertreten. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Die Gewerkschaftskommission.**

Konkurs-Ausverkauf.

Im Konkurse über den Nachlaß des verstorbenen Uhrmachers **Weyers** zu Wilhelmshaven, Bismarckstraße, beginnt am **Montag, 8. d. M.**, der Ausverkauf des vorhandenen Waarenlagers. Das Waarenlager im Werthe von 15000 Mk. enthält große Mengen

goldene und silberne Uhren und Uhrketten für Damen u. Herren, Regulator-Uhren, Alfenide-Waaren, Gold- und Silber-Schmucksachen, Musikwerke, Tafelaufsätze u. s. w.

sowie ferner:

1 elegantes Damenrad zum Einkaufspreise,
2 Herren-Räder, 1 altes Rad.

Verkaufszeit: Morgens von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 9 Uhr und Sonntags während der gesetzlich erlaubten Zeit.

Der Konkursverwalter.
Dr. Balke,
Rechtsanwalt und Notar.

Sport-Park Neuende.

Allen Freunden und Gönnern, sowie Spaziergängern, Auskügleru und Freunden des Radfahrers bringe mein zwischen Bant und Neuende belegenes

Etablissement

mit großen und geschmackvollen Birtshausräumen und großer Veranda

in empfehlende Erinnerung. Mache gleichzeitig bekannt, daß heute **Sonntag, Nachm. 3 1/2 Uhr** anfangend, auf meiner neuerbauten Radfahrer-Rennbahn verschiedene Wettschläge zwischen dem Meisterfahrer Buschmann und Herrn Brämer ausgefahren werden.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Th. Frier.

Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“ empfiehlt zur Anschaffung:

Geschichte der Wiener Revolution.

Volksthümlich dargestellt von M. Bach.

Erscheint in 30 Heften à 20 Pf.

Wegen vollständiger Geschäftsveränderung
wird von heute an

zu Einkaufs-Preisen verkauft.

Anzüge sollen gänzlich geräumt werden, deshalb zu halben Preisen. Kleiderstoffe und viele Reste ganz unter Preis.

H. Hespren, Neuende.

Als sehr billig

empfehle ich:

Hemdentuch Meter 32 Pf., 10 Meter 3 Mark.
Reffelhemden Stück 60 Pf.
Schwarze seidene Damen-Handschuhe Paar 20 Pf.

Herm. Högemann
A. G. Diekmann Nachf.

R. Herbers, Bierverg,
Bant, Werkstraße 10

empfiehlt:

Freih. v. Tucher'sches Bier.
Pilsener Bier.
Dunkles Bier.
Lagerbier.
Doppel-Malzbiere.
Einf. u. Doppelt. Braubier.

Selters und Brauselimonaden.

Kohlensäure
sowie
Cigarren in versch. Preisen.

Mein reichhaltiges Lager **garantirt reiner**

Naturweine

und vorzüglicher Spirituosen halte ich angelegentlichst empfohlen.

Beste Bezugsquelle für **Cognacs u. Krankenweine.**
Bedienung streng reell!

E. A. König, Weinhandlung,
Neue Wilhelmsh. Str. 36.

Als mildeste u. sparsamste

Toilette-Seifen

empfehle:

Lilienmilch-Myrrhollin-Salutaris-Eulen-Palmitin-Konkurrenz-Hyg. Fett-

Seifen

R. Keil, Drog., z. roth. Kreuz.

Theodor Steinweg

ärztlich geprüfter Masseur

Kieler Strasse 69

empfiehlt sich:

Zur Verabreichung von Kasten-Dampfbädern, Wannen- und Douchebädern, sowie allen vorkommenden Massagen. Sorgfältige, allen Anforderungen entsprechende Behandlung ist stets vornehmster Grundsatz.

NB. Ich gebe Sonntags von 7—1 Uhr **Reinigungsbäder** zu ermäßigten Preisen. D. O.

Unserem lieben Freund,
dem Formet

F. Wendt

zu seinem am 8. August stattfindenden 60. Geburtstag die besten Glückwünsche. Ob er sich wohl wann merken laßt?

Seine näheren Freunde.

Schützenhof Jever

Sonntag den 7. August:

Großer Ball.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Kuper.

Weißer Schwan,

Banter Deich.
Sonntag, den 7. Aug.:
Großes

Enten- und Hühner-Auskegeln.

Anfang 3 Uhr.
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

F. Schigoda.

BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von D. u. J. ten Doornlaak-Koolman, Belgische bei Norden,

als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornlaak-Bräu nach Münchener Art in Flaschen und Fässern, empfiehlt

G. F. Arnolds, Bant, Kreuzstraße.

Unterhüg.-Verein Schortens.
Sonntag den 7. August cr., Abends 8 Uhr:
General-Verammlung
in **Deder's Gasthause** zu Heidmühle.
Der Vorstand.

Verband der Maurer.

Dienstag den 9. August,
Abends 8 Uhr

Mitglieder-Verammlung

bei **G. Zadenwasser,** Zornbeich.

Börschliches Erscheinen ist nothwendig. Zwecks Verbreitung des „Grundstein“ werden sämtliche Kollegen aufgefordert, Name und Wohnung anzugeben, entweder in der Verammlung, oder beim Kassirer.

Die Ortsverwaltung.

Diskutirklub „In freien Stunden“

Montag den 8. August cr.,
Abends 8 Uhr:

General-Verammlung

im Lokale des Herrn **Janssen,** Zornbeich.

Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein Phönix.

Morgen, Sonntag, früh präcise **7 Uhr** Abmarsch von der „Arche“ nach dem Plage zum **Photographiren.** Sämtliche Mitglieder, auch diejenigen, welche kein Bild wünschen, die Damen-Abtheilung und die Jugend-Abtheilung, wollen sich rechtzeitig in der „Arche“ einfinden.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß heute Nacht 1 Uhr unser kleiner lieber

Paul

im zarten Alter von acht Monaten nach schwerem kurzen Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Mag Stamb nebst Frau, Kindern u. Verwandten.

Neubremen, 6. August 1898.

Die Beerdigung findet Dienstag den 9. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Theilstr. 2, aus statt.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr starb nach kurzer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Heinrich

im Alter von 11 Monaten. Diefes zeigen allen Verwandten und Bekannten tiefbetrubt an

Heinrich Hagen
nebst Frau und Kindern.

Bant, den 6. August 1898.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 9. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Werkstraße 14, aus statt.



Nachruf!

Am 3. d. M. früh verstarb in Folge eines Unglücksfalles der Schlosser

Carl Niemann

aus Schlatenleben bei Wagbeberg. Wir verlieren in dem Herrlichen einen treuen, braven Kollegen und wird ihm ein ein ehrendes Andenken gesichert bleiben.

Seine Mitarbeiter der Schlosserwerkstatt des Herrsch III der Kaiserl. Werft.

Die Beerdigung wird noch bekannt gemacht.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 183.

Bant, Sonntag den 7. August 1898.

12. Jahrgang.

Bei den Erdarbeitern.

In einem Aufsatze, den W. Bode, der bekannte bürgerliche, positiv geistlich gerichtete Schriftsteller, ein sozialpolitischer Gemüthsgenosse Viktor Böhmerts, in Rabes „Christlicher Welt“ veröffentlicht, liest man:

Unter den deutschen Arbeitern stehen die Erdarbeiter in der allgemeinen Gestaltung am niedrigsten. Diese unsere Mitbürger, denen wir unsere Eisenbahnen und Kanäle verdanken, von denen wir in Zukunft noch so manchen neuen Verkehrsweg erwarten, sind wie Ausgegliederte, für die niemand ein Herz hat. Redt viele von ihnen leben dahin wie Thiere, und ihre Arbeitgeber lassen sie gemähren; auch die staatlichen Behörden kümmern sich bezüglich wenig um sie, und die Kirche nimmt nur selten Antheil an ihnen.

Vor einigen Monaten sah ich bei Ulma in Westfalen, wie eine preussische Staatsbahn gebaut wird. Man führte mich in die Arbeiterkantine zu Besuchern. Sie war außen und innen ein Ideal der Hässlichkeit: eine hohe Wand theilte sie in zwei Theile, wovon der eine für die jähmren, der andere für die milden Arbeiter bestimmt war. Verschloß man eine Thür, so waren beide völlig getrennt und nur ein Wandfensterchen blieb offen, um den Wänden den Schnaps schuppenweise heranzureichen; denn anders trinken sie ihn nicht. Der Raum für die „Wilden“, d. h. die Arbeiter bestand aus einer hässlichen, schmuggigen, frohigen Abtheilung, an die sich dann kleine Verkläde schlössen, in denen sechs „Betten“ untergebracht waren. In diesen lagen sich die Leute mit den Kleibern, den Stiefeln und allem Schmutz hinein; um Ungeziefer und Gestank will ich es nicht reden; irgend ein Verhältnis sah ich nicht, die Leute schienen nichts anderes zu besitzen als die schmuggigen Sachen an jener Kantine“, und ich mußte mich wundern, daß die Leute sich nicht lieber ins Zuchthaus bringen.“

Aus Wölln berichtet Bode:

Die lebigen Arbeiter haufen bei diesem Kanalbau meist in den Dörfern, die der Strecke am nächsten liegen; auch ihre Unterbringung ist scheußlich. In einem Ort ist ein Wirth, der zugleich Gemeindevorsteher ist, fünfzig Leute auf seinem Hofe untergebracht, je vier bis zehn in einem Schweinestoben — ich meine einen feinstaubreichen Schweinestoben, denn auf großen Gärten sind diese Ställe luftiger und gesünder. Einige dieser Wohnställe haben nur eine Oefnung, die Thür; dicht vor ihr stehen Jaudegrube und Abort. Bei einem Stalle, in dem acht Mann ihr ganzes Dabein zusammen haben, schämen wir die Breite auf 2,20 Meter, die Länge 3,80 Meter, die Höhe 1,80 Meter; der Fußboden ist bloße Erde, die die Stiefelabdrücke zeigt, oder mit runden Kopfsteinen geplankt; durch die Decke hängt Dunst und Stroh herab; die Betten sind Ratten aus ungehobeltem Holz, je zwei übereinander. Es schlafen stets zwei Leute in einem Bette, was allerdings auch bei den Gutsknechten in der Gegend Sitte ist. Und was bringt ein solcher Stall ein? Die Leute zahlen für Logis und Kaffee fast überall 2,50 Mk. die Woche, selten nur 2 Mk.; das macht für die als Beispiel genommene Höhle 800 bis 1000 Mark im Jahr, also ebenso viel wie in der Großstadt eine feine herrschaftliche Etage einbringt.

Zu diesen Wohnungsverhältnissen kommt eine entsprechende Ernährung. Kaffee wird morgens und abends gegeben; wo die Leute aber keine Beschaffenheit zu kochen haben, können sie ihn doch schwerlich von einem anderen Wirth beziehen. Während des Tages wird ihnen Schnaps und Bier auf die Arbeitstafel gebracht, Kaffee nicht. Ich hat einen Wirth, auch nachmittags den Leuten Kaffee anzubieten; er erklärte, dazu keine Arbeitskräfte mehr zu haben. Am Schnaps ist allerdings viel bequemer Geld zu verdienen. Als Mittagessen wird den Leuten an die Strecke gebracht; ob überall, weiß ich nicht. Viele erklären das Essen für schlecht, es ist ungesund kalt geworden, und wo soll man es einnehmen? Gegen Regen und Schnee, Sonne und Wind, Risse und Räte ist nirgends Schutz; auf dem naassen Boden todend eine kalte Serrulantenjuppe zu essen, dazu haben wenige Luft.

Dazu kommt die übermäßige Arbeitszeit. Officiell fängt sie früh um 5 Uhr an und hört abends um 7 Uhr auf. Aber viele haben anderthalb Stunden Weg, und oft sind Ueberstunden zu machen. Die in Wölln wohnenden Leute müssen gleich nach 3 Uhr aufstehen und kommen oft erst um 9 oder 10 Uhr von der Arbeit nach Hause. Von einem hörte ich, der 3 Tage hintereinander siebsehn Stunden arbeitete. Natürlich thun das die Leute alle freiwillig; wenn's ihnen nicht paßt, können sie ja gehen. Daß diese Menschen nur eine Art Arbeitsthiere sind, sieht man ihnen an den Gesichtern an; übrigens waren sie hier am Kanal doch viel mäßiger und gestillter als am Bahndamm in Westfalen; sie hatten einen zweiten Anzug und eine kleine Kiste, also doch etwas „Eigentum.“

Ferner sind namentlich die Leute vor den Witterungsverhältnissen zu schützen, die so oft zum Schnapsgenuss verleiten. Außer Wittermänteln und Witterhüten, deren Lieferung j. B. die neue Bergpolizeiordnung für das Oberbergamt Breslau den Gruben vorschreibt, kommen da Schuphütten, Strandröcke, Soldatenmäntel und aus Stroh geflochtene große Feldhüte in Frage.

Wenn wir Geld sammeln, damit die Bergarbeiter überall in den Alpen bei immerhin entbehrlichen Bergbeihilgen Schuphütten vorfinden, so könnten wir vielleicht auch diesen am wenigsten begünstigten Arbeitern bei ihrer notwendigen, dem Lande zum Nutzen gereichenden Arbeit gegen Hitze, Räte und Risse Hüllen schaffen und ihnen einen Ofen hineinsetzen, um ihre Kleider, Kleider und Speisen zu erwärmen.

Große Verbesserungen im Loos der deutschen Erdarbeiter sind ebenso gut möglich, wie sie dringend nötig sind. So wie die Dinge jetzt liegen, sind sie eine Schande für den Staat, für die Kirchen, für uns alle!

Vermisshftes.

Die „stille Entrüstung“ eines Epithubens ist einem Strohwittwer schlecht bekommen. Der in Berlin in der Jerusalemstraße wohnende Kaufmann F. hatte seine Familie nach dem Seebade Kolberg gefandt. Vor etwa 14 Tagen erhielt nun F. den Besuch eines Geschäftsfreundes aus der Provinz, dem er in Berlin als log. Varenführer dienen mußte. Sein unverheirateter Kinde verlangte u. A. auch, daß F. ihm das Nachleben Berlins zeigen sollte, und so blieb dem Letzteren nichts übrig, als dem Wunsche des Provinzialen Folge zu leisten. Beide besuchten ein Ballhaus, vor dessen Betreten der Berliner Strohwittwer jedoch „vorsichtiger Weise“ den Trauring vom Finger zog und in seine Brusttasche steckte. Als F. gegen Morgen nach Hause kam, vermißte er die Tasche zu seinem größten Schreck. Der Verlust war ihm um so unangenehmer, als in der Brusttasche außer 600 Mk. in Banknoten sich auch mehrere Gesckäfts- und Privatbriefe befanden. Herr F. that sofort, was Edeleuten thun, wenn sie den Trauring verloren haben. Er ging zum Goldarbeiter und bestellte sich einen neuen goldenen Reifer, der an seinem Finger prangte, als er vor einigen Tagen am Stettiner Bahnhof erschien, um Frau und Kinder zu erwarten. Die Wille der Gattin waren, als die erste Begrüßung vorüber, fiarr auf den Ringfinger des Ehemanns gerichtet, der seinerseits im Bewußtsein seiner Schuld nahe daran war, eine volle Reichte abzulegen. Als das Ehepaar sich in der Behausung allein befand, zog Frau F. plötzlich ein kleines Schächtelchen hervor und entnahm demselben wortlos den Trauring ihres Gatten. Nachdem F. nunmehr ruhig eine Reichte abgelegt, erkund er, daß seiner Frau nach Kolberg von anonymen Seite ein Paket zugefandt worden sei, in welchem sich der Ring befunden habe. Der Absender des Pakets theilte mit, daß er eine Briefstafte im Postsaale „gefunden“ und aus einem in derselben befindlichen Schreiben der Frau F. ihren Aufenthalt in Kolberg erfahren habe. Er, der Schreiber dieses Briefes, sei auf's Höchste entrüstet gewesen über die Untreue ihres Gatten und er habe sich als „christlicher Mann“ verpflichtet gefühlt, der gnädigen Frau den Trauring unvunden, damit sie wisse, wie und wo ihr Mann die Tage seines Strohwittwerbums andauere. Die Banknoten aber habe er als Belohnung dafür behalten, daß er Frau B. über das Treiben ihres Mannes die Augen geöffnet habe.

Leopold der Zuegnhulte, König der Belgier, hat, wie der „Frankfurter Zeitung“ erzählt wird, kürzlich einem Franzosen einen hohen Streich gespielt. Vor einigen Monaten hielt sich ein französischer Senator und Direktor eines der größten Pariser Blätter, der schon bejahrter Herr, in Begleitung seiner jungen und schönen „Freundin“ in Brüssel auf. König Leopold, welcher ein großes Interesse daran hat, die französische öffentliche Meinung für seine Kongopropagationen zu interessieren, erfährt von diesem Aufenthalt in seiner Hauptstadt und wünschte den Herrn zu sprechen. Da er ihn aber nicht direkt einladen mochte, so ließ er ihn auf Umwegen auffordern, sich doch die Treidhäuser in Lueten anzusehen. Der Herr Senator that das auch in Begleitung „seiner Freundin“ und fand sich dort plötzlich dem König gegenüber. Dieser, der wohl eigene Erfahrung in dieser Hinsicht besitzt, erkannte sofort das Verhältnis der beiden zu einander, doch begriffte er als Weltmann die Dame verbindlich als die Gattin des Herrn. Der Zeitungsdirektor muß den Wünschen des Königs nun wohl nicht soweit entgegen gekommen sein, wie dieser erwartet hatte; wenigstens läßt der Fortgang der Erzählung dies vermuthen. Als nämlich einige Zeit später der Herr Senator in Paris in seinem Arbeitszimmer saß, kam seine Gattin, eine ältliche Dame, zu ihm hineingerufen, um ihm eine furchtbare Scene zu machen. Sie hatte einen kostbaren großen Orakelstein empfangen mit einer Visitenkarte: „Leopold II. König der Belgier, zur Erinnerung an die charmannten Stunden im Treidhaus von Lueten.“

Es giebt doch nach vielseitige Journalisten! Im Interentheil eines Münchner Blattes lesen wir: „Deiratspartien! Tüchtige Fräulein und Witwen, mit und ohne Vermögen, katholisch und protestantisch, weiß stets nach und vermittelt für Damen kostenfrei und diskret Heinrich Braun, Redakteur in Dohringen (Württemberg), Kirchgasse 254. Anfragen sind 50 Pf. für Schreibgebühr und Porto beizulegen. Wie man Eier auf allenartweise ein ganzes Jahr lang frisch und wohlgeschmeckt aufbewahren (konseruieren) kann. Wie man alle Stubenliegen, Schmalen und Stallmäusen den ganzen Sommer durch einfaches selbstthätiges Massenvertilgungsmittel tödlich vernichten kann. Wie man alle Ratten und Mäuse absofut austrotten kann, so daß dieselben das ganze Haus gerne meiden, theile ich unter Garantie für 1 Mk. brieflich mit. (Eingel. 50 Pfennig.) Der Obige. Sammlern empfehle 300 verschiedene Europa- und Uebersee-Briefmarken, wobei 50 Japan, Brasilien etc., für 4 Mark, 600 für 7 Mark. Der Obige.“ — Alle Hochachtung vor diesem — Obigen!

Das Ende der schwedischen Urwälder. Die standanische Dalnien gehört bekanntlich zu den reichsten Ländern des europäischen Kontinents. Industrielle Spekulation und rüchtilos gehandhabter Raubbetrieb haben in diesen reichen natürlichen Schätzen jedoch während der letzten Jahrzehnte dermaßen aufgeräumt, daß man sich in den forstlichen Kreisen des Nordens mit allem Ernste der Frage zugewandt hat, wie lange diese im großen betriebene Waldschädlererei fortgesetzt werden kann, bis man überhaupt an der Grenze der Abtriebsfähigkeit angelangt sein wird. Da das ungemein langsame Wachstum der neu angepflanzten Waldstämme als ein Ersatz des alljährlichen Ausfalles nicht in Frage kommen kann, so gestaltet sich das statische Fazit überaus trübe. Schon in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts wurde von sachmännlicher Seite konstatiert, daß das jährliche Vertriebsdefizit über 2 Millionen Klafter Holz betrage. Dieses Defizit hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten jedoch noch verdoppelt, da dem jährlichen Verbrauch von 15 Millionen Klaftern Holz nur ein Zuwachs von etwa 11 1/2 Mill. Klaftern gegenübersteht. Einzelne Provinzen sind bereits jetzt von allem abtriebsfähigen Waldbestande entblößt, und in anderen steht ein gleiches Resultat für die nächste Zukunft zu erwarten. Alles in allem ist man in belästigten Kreisen zu der Auffassung gekommen, daß an der Hand der jetzigen Wirtschaftsförm nach 80—90 Jahren überhaupt kein größeres Waldterritorium in Schweden zu finden sein wird. Das meiste Holz geht bei der kostspieligen Herstellung des feinen schwedischen Stabes darauf, dessen weltberühmte

Güte lebhaft darauf beruht, daß die Hölzer aus schließlich mit Holzspäne befeuchtet werden. Auch die großen Sägemühle Norrlands verfalligen ungeheure Mengen der immer seltener werdenden Urmaldräsen, ganz zu geschweigen von dem großen Ueberflusse, der sich von Deutschland und England bis zu den waldarmen Distrikten Südafrika's erstreckt.

Wozu die Türkei Geld hat. Es wird berichtet, daß wegen der Valulianreise des deutschen Kaisers aus Konstantinopel bereits eine Bestellung auf 5000 deutsche Pfannen eingetroffen sei und daß die türkische Regierung 40 Millionen Mark für die Vorbereitungen zum würdigen Empfang des Kaisers ausgegeben habe. — Das wird den Enthusiasmus der türkischen Unterthanen gewaltig steigern, denn sie sind es, welche die Kosten zu tragen haben.

Philosophie. Heideles: Was ist das menschliche Leben? Weiter nichts als ein Schatten an der Wand! Wer ist um die Wand — was ist der Schatten!

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez' Verlag) ist toden das 45. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Das im Inhalt sehr viel hervor: Die Organisation der russischen Arbeiter. Von Nikolai Krolow. — Arbeiter-Gesellschaft. Von S. Thurner. — Berlin 8. März und die Berliner Gesellen. Von Johannes Gault. — Radmal mehrernte Frauenkraft. Von Sie Gläsen. — Kleine Reize. — Literarische Rundschau. — Im Penitentiär: Berühmungsgeheimnisse („Barbarer“) Von K. Wollner-Förster. — Kritische Uebersetzung von Alfred Götz. (Vervollständigt.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Diez' Verlag) ist und die Nr. 16 des 8. Jahrgangs ausgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Wirthschaftig. — „The Women's Industrial News.“ Von Irene Baum. — Die Bewegung der Wiener Arbeiterinnen. Von S. P. — Aus der Bewegung. — Penitentiär: Die Gleichstellung von Mann und Frau in der Oefnung des Büttelalters. — Kocivari. (Schicht) Von Otto Erich Hartleben. — Reiseschilderung von Frau und Mann. — Frauenarbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und des Verkehrswesens. — Arbeiterbewegungen der Arbeiterinnen. — Frauenvereinswesen. — Sozialistische Frauenbewegung im Auslande. — Frauenbewegung. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitung für 1898 unter 2970) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Befrag 55 Pf., unter Preisband 85 Pf.

Vereins-Kalender.

Bant. Wölln. Vereins-Kalender. — Vereinigung der im Transportgewerbe, Danst und Berge beschäftigten Arbeiter. — Comandeb den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Kathmann. — „Neuer Bürgerverein Wölln (Vgl. Kopperbüch)“ Comandeb den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Kathmann, Kopperbüch. — Bürgerverein Wölln. — Comandeb den 6. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei G. Holz. — Verband der Bäcker. — Sonntag den 7. August, Nachmittags 5 Uhr: Versammlung bei W. Feld. — Unterhaltungsverein Wölln. — Sonntag den 7. August, Nachmittags 2 Uhr: Oefnung der Beiträge bei Herrsch. — Wölln-Ordnung. — Unterhaltungsverein der Dandlinger bei Kallert. — Sonntag den 7. August, Nachmittags 2 Uhr: Oefnung der Beiträge bei Kathmann (Kücher 204). — Scherlethe der Zimmerer. — Freitag den 7. August, Nachmittags 2 Uhr: Oefnung der Beiträge bei G. G. G. — Verein deutscher Schuhmacher. — Montag den 8. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei G. G. G. — Verband der Schneider und Schneiderinnen. — Montag den 8. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei G. G. G. — Verband der Maurer. — Dienstag den 9. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei G. G. G. — Verein ehemaliger Soldaten. — Mittwoch den 10. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei G. G. G. — Verband der Zimmerer. — Freitag den 12. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei G. G. G. — Central-Veranstaltung der Zimmerer. — Freitag den 12. August, Abends 8 Uhr: Oefnung der Beiträge bei G. G. G. — Vereinigung der Maler. — Comandeb den 13. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei G. G. G. — Holzarbeiter. — Verband. — Comandeb den 13. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei G. G. G. — Holzarbeiter. — Verband. — Comandeb den 13. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei G. G. G.

Rath u. Aushunft in Rundenfäden. Einzelne Provinzen sind bereits jetzt von allem abtriebsfähigen Waldbestande entblößt, und in anderen steht ein gleiches Resultat für die nächste Zukunft zu erwarten. Alles in allem ist man in belästigten Kreisen zu der Auffassung gekommen, daß an der Hand der jetzigen Wirtschaftsförm nach 80—90 Jahren überhaupt kein größeres Waldterritorium in Schweden zu finden sein wird. Das meiste Holz geht bei der kostspieligen Herstellung des feinen schwedischen Stabes darauf, dessen weltberühmte

Oldenburg. Unentgeltliche Aushunft in Geverbestreitungen, in Sachen der Intell., Wölln und Juvalitätsversicherung ertheilen R. Peilmann, Wöllnstr. 26, und Ehr. Woll. Kurendstraße 1.

Betten kaufen Sie am besten und billigsten im **Spezial-Betten-Geschäft von Wulf & Francksen.**

Schützenhof zu Varel.
 Empfehle mein
 Restaurant nebst großem Garten und Kegelbahn
 allen Vereinen, Schulen und Ausflüglern von Wilhelmshaven und Umgegend.
 ff. kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 Prompte Bedienung und billige Preise.
 Größere Vereine und Schulen bitte um vorherige Anmeldung.
H. Hische.

Empfange in den nächsten Tagen
 eine Schiffsladung prima
schott. Stück- u. Aufkohlen
 Preis per Last 31 Mk. frei vor's Haus gegen baar.
B. Wilts, Wilhelmshaven.

Maas' Restaurant
 Bismarckstr., gegenüber dem Park.
 Bis auf Weiteres jeden Abend:
Großes Konzert
 der beliebten Gesellschaft Hartmann.
 (5 Damen, 2 Herren.)
 Anfang 8 Uhr. Entree frei. Bier 10 Pf.
 Gemüthliche, heitere Stunden versprechend,
 ladet zum Besuch höflichst ein
C. Maas, Bismarckstr.

Der wahre Jacob Nr. 314
 ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
 Suchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Geschäfts-Empfehlung.
 Einem verehrlichen Publikum, insbesondere meinen zahlreichen
 Freunden und Bekannten bringe ich mein
Schneider-Geschäft
 in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf mein
 reichhaltiges **Stoff-Lager** in Herbst-
 und Winterjachen
 enthaltend prachtvolle und geschmackvolle Muster für **Paletots**,
Anzüge und **einzelnen Hosen** ganz besonders aufmerksam.
 Günstigende und dauerhafte Arbeit bei zeitgemäßer Preis-
 berechnung wird zugesichert.
Bessere Konfektionsarbeit
 vom einfachsten bis zu dem feinsten Genre wird in kürzester Zeit
 nach Maß angefertigt.
Kompl. Anzüge schon v. 20 Mk. an.
 Sport-Anzüge für Turner, Radfahrer etc.
 sauber und akkurat schon von 17 Mk. an.
 Zudem ich nochmals um gerechte Berücksichtigung meines Ge-
 schäfts bitte, zeichne
 Hochachtungsvoll
Gerh. Euken, Schneidermstr.,
 Neue Wilhelmsh. Straße 67.

Empfehle:
 Feinen Jader Pfd. 26 g, 2 Pfd. 50 g.
 Gutjader Pfd. 28 g.
 Würfeljader Pfd. 28 g.
 Randis Pfd. 35 g.
 Schmalz Pfd. 40 g.
 Schmitz Pfd. 38 g.
 Nudeln Pfd. 30 g, bei Abnahme von
 2 Pfd. pr Pfd 28 g.
 Beltes Weizenmehl Pfd. 16 g.
 Denfels Weizenmehl Pfd. 10 g.
 Seifenpulver mit Schwan Pfd. 13 g,
 2 Pakete 25 g.
 Seifenpulver, Eiers, Pfd. 13 g,
 2 Pakete 25 g.
 Seifenpulver, Amoniat, Pfd. 13 g,
 2 Pakete 25 g.
 Kaffee-Eiers, Pfeifer u. Diller, Dose 28 g,
 2 Dosen 55 g.
 Malzkaffee 1 Pfd. Pfdet mit Jugabe 38 g.
 Grüne Seife Pfd. 14 g.
 Gelbe Steinseife Stück 13 g, 2 St. 25 g.
 1/2 Pfd. Stücke 9 g, 3 Stück 25 g.
 Streichholz Pfd. 9 g, 3 Pakete 25 g.
 Feueranzünder Pakete 9 g, 3 Pak. 24 g.
 Emaline Dose 8 g.
 Frische Butter Pfd. 85 g
 Margarine Pfd. 40 bis 60 g.
 Weiße Bohnen Pfd. 14 g.
 Rote Bohnen Pfd. 13 g.
 Grüne Erbsen Pfd. 12 g.
 Gelbe Victoria-Erbsen Pfd. 15 g.
 Gebr. Kaffee Pfd. 80, 90 Pf., 1 bis
 1,60 Mk.
 Thee ostindische Mischung (sehr beliebt)
 Pfd. 1,50 Mk., 1/4 Pfd. 38 g.
 Gerstliche Pfd. 1 Mk.
 Datteln in frischer Waare Pfd. 35 g.
 ff. Smyrna-Feigen Pfd. 35 g.
 Außerdem führe ich alle
 Sorten Gemüse zu den billigsten
 Marktpreisen.
A. Wilms,
 Berl. Bärenstraße 12,
 gegenüber dem Etablissement
 „Friedrichs-Hof“.

Fahrräder
 für Damen u. Herren
 werden leihweise ausgegeben.
W. Harms,
 Neue Wilh. Str. 22.

Fahrräder!
 Cito- und Sport-Fahrräder
 (berühmte Marke)
 empfehle zu **billigen Preisen** unter
 coulanten Zahlungsbedingungen.
W. Harms, Fahrradhandl.,
 Neue Wilh. Str. 22.

Gründl. Unterricht
 im Zeichnen, Zuschneiden und
 Zerschneiden nach der neuesten
 preisgekrönten Borchers'schen Me-
 thode. Vierwöchentl. Kursus bei
 täglich 7 Stünd. Unterricht 12 Mk.
 Jede Schülerin arbeitet sofort
 nach Beendigung der Zeichnungen
 für sich. — Ausbildung, bis zur
 größten Selbstständigkeit unter
 Garantie.
Fran W. Sachmeister,
 Berl. Betersstraße 40, II r.
 Ecke Rielerstraße.
Mein Restaurant
 zwischen dem Deich und Ems-Jade-Kanal
 belegen, mit schönem, schattigem Garten,
 sowie vier Kegelbahnen, halte zu regem
 Besuche bestens empfohlen.
E. Helmstedt.
 Früher Büschmanns Restaurant.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
 Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mt.
 Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

Sadewasser's „Tivoli“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Schützenhof zu Bant.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 bel verstärktem Orchester
 im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
 Tanzabonnement 1 Mt. — Tanzabonnement 1 Mt.
 Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Hotel zum Bantzer Schlüssel.
 Heute Sonntag:
Große öffentliche Tanzmusik.
 Einzeltanz 5 Pfennig.
 Hierzu ladet freundlichst ein **C. Frerichs.**

Mühlengarten, Kopperhorn.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
 Ballmusik ausgeführt vom Seebataillon.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Grenz.**

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. Scholz, Heppens

Germania-Halle Neubremen.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlich. Ball
 Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Snake.**

Colosseum Bant.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
 in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
C. H. Cornelius.

Sedaner Hof zu Sedan.
 Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.
 Abonnement 30 Pf. Einzeltanz 5 Pf.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Carl Hammen.**

Elysium zu Neuende.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Zum Grünen Hof, Schaar.
 Heute Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen
 in meinem jetzt noch bedeutend vergrößerten Saale.
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. Bruns.**

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morisse in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.